

# Beilage II : Preisaufgabe für Volksschullehrer

Autor(en): **Zollinger, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **84 (1918)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-743947>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Preisaufgabe für Volksschullehrer.

Auszug aus dem Protokoll des  
**Erziehungsrates des Kantons Zürich**  
vom 21. September 1918.

---

Die vom Erziehungsrat bestellte Kommission für Begutachtung der eingegangenen Lösungen der für das Schuljahr 1917/18 gestellten Preisaufgabe für Volksschullehrer erstattet folgenden Bericht:

Durch Erziehungsratsbeschluß vom 3. April 1917 wurde der Lehrerschaft der Volksschule für das Schuljahr 1917/18 folgende Preisaufgabe gestellt:

„Schulgärten und Schülergärten nach Organisation, Betrieb und Auswertung in erzieherischer und volkswirtschaftlicher Richtung.“

Auf Ausschreibung in der Mai-Nummer des „Amtlichen Schulblattes“ wurden innert der vorgesehenen Frist vier Arbeiten eingesandt.

Die Kommission hat sie eingehend geprüft und im allgemeinen einen guten Eindruck erhalten. Zwei Bearbeiter behandeln das Thema in erschöpfender Weise; die zwei andern dagegen beschränken sich auf einzelne Punkte, rücken die gartenbautechnische Seite in den Vordergrund und lassen die erzieherischen und volkswirtschaftlichen Momente zurücktreten.

a) Die Arbeit mit dem Motto „Fleiß kennt keine Wünsche“ umfaßt 25 Folioseiten. Ihr Verfasser verfügt zweifellos über gute Kenntnisse auf dem Gebiete des Gartenbaues. Seinen gartenbautechnischen Ansichten ist ohne weiteres zuzustimmen; die eine und andere seiner Bemerkungen dürfte auch erfahrenen Praktikern Neues bieten. Trotzdem kann die Arbeit

nicht als befriedigende Lösung der gestellten Aufgabe betrachtet werden. Sie besteht aus losen technischen Anweisungen, denen der innere Zusammenhang mangelt. Der Verfasser hat es an ruhiger, ernsthafter Ueberlegung fehlen lassen. Ueber die erzieherische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Schul- und Schüलगärten spricht sich die Arbeit fast gar nicht aus. Die Gliederung dürfte planmäßiger sein; der Stil ist stellenweise unbeholfen.

b) Auch in der 90 Seiten umfassenden Arbeit mit dem Motto „Wer den Boden pflegt und bebaut, dient dem Vaterland“, kommt die volkswirtschaftliche und erzieherische Begründung der Einführung der Schul- und Schüलगärten viel zu kurz. Die Ausführungen sind auch hier zur Hauptsache gartentechnischer Natur. Sie beruhen unverkennbar auf fleißigem Studium guter Literatur, weniger auf eigener Erfahrung. Der Verfasser ist viel zu sehr bloßer Theoretiker: deshalb bringt er Anregungen, die nicht ausführbar sind, oder die, wenn sie verwirklicht würden, eine arge Vernachlässigung des eigentlichen Schulunterrichtes zur Folge hätten. Die Vorschläge müssen vielfach als höchst unpraktisch bezeichnet werden; sie beweisen, daß dem Bearbeiter größere Erfahrung abgeht. Der ganzen Darstellung gebricht es sodann an der nötigen Uebersichtlichkeit; auch läßt die Redaktion zu wünschen übrig. Die Sprache ist oft recht schwülstig, manchmal unentschuldig nachlässig. Der Verfasser ist offenbar mit Wärme an die Lösung der Aufgabe herantreten, die jugendliche Begeisterung kommt in dem stellenweise überschwänglichen Stil zum Ausdruck. Wenn diese Arbeit auch nur teilweise befriedigt, so verdient der Verfasser doch für seinen Fleiß und seine warme innere Anteilnahme eine aufmunternde Anerkennung.

c) Die Arbeiten mit dem Motto „Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie berührt“ (149 Seiten) und „Mehr Gartenarbeit, mehr Arbeitsglück“ (199 Seiten) dürfen als gute Lösungen der Preisaufgabe be-

zeichnet werden. Beide beleuchten die gestellte Frage nach allen Richtungen. Sie bieten gartentechnische Erörterungen; aber auch die volkswirtschaftliche und die pädagogische Seite der Angelegenheit finden volle Berücksichtigung. In beiden Abhandlungen kommt die unterrichtliche Verwertung der Gartenpflege gut zum Ausdruck: Bilder, Zeichnungen, Schülerarbeiten dienen zur Veranschaulichung.

Die Lösung mit dem Motto: „Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie berührt“ ist die Arbeit eines Mannes, der die Schulgartenbewegung mitgemacht hat. Der Verfasser beherrscht die Geschichte des Schulgartens; er weiß, was bei uns und an andern Orten geleistet worden ist; er vermag aus reicher eigener Erfahrung zu schöpfen, da er offenbar schon vor langer Zeit Gartenbau und Schulunterricht mit einander verknüpft und alle Formen des Schulgartens ausprobiert hat. Er ist nicht bloß in der Lage, gute gartentechnische Anweisungen zu erteilen, sondern er gibt auch wertvolle Vorschläge für die Verwertung der Gartenarbeit in erzieherischer und unterrichtlicher Hinsicht. Auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Schul- und Schülergärten kommt klar zum Ausdruck. Freilich hat der Autor in seinem Bestreben, das Thema erschöpfend zu behandeln, den historischen Erörterungen etwas zu viel Raum gegeben. Eine größere Gedrängtheit hätte den Wert der Arbeit erhöht. Als besonderer Vorzug der Abhandlung ist der gute Stil hervorzuheben.

Die Lösung mit dem Motto „Mehr Gartenarbeit, mehr Arbeitsglück“ zeugt wie die vorgenannte von einer hingebenden Durchdringung der ganzen Aufgabe. Auch ihr Verfasser besitzt reiche Erfahrung im Gartenbau und in seiner Verwertung als Unterrichts- und Erziehungsmittel und ist daher in der Lage, das Thema erschöpfend zu behandeln. Hervorragend ist die Reichhaltigkeit seiner Beispiele zur Verwendung der Gartenarbeit im Unterricht. Die positiven Vorschläge, wie der Gartenbau in die Schule eingeführt werden soll, sind recht

aner kennenswert. Die Arbeit atmet tiefes soziales Empfinden; dem Verfasser geht die Gefahr der Verwahrlosung, die der Jugend in städtischen und industriellen Ortschaften droht, zu Herzen, und er sieht im Gartenbau ein wertvolles Mittel, dieser Not zu steuern. Ein warmer Ton zieht sich durch die Darstellung, angenehm berührt der starke Glaube des Verfassers, daß durch vermehrte Pflege des Gartenbaus, Rückkehr zur Natur, höhere Einschätzung der Bebauung der Scholle wieder mehr Glück und gegenseitiges Verständnis in die menschliche Gesellschaft kommen werde. Während der Arbeit inhaltlich zugestimmt werden kann, befriedigt sie dagegen formell nicht durchwegs. Die Gliederung ist zwar unanfechtbar; die Gedanken werden logisch entwickelt; die Darstellung weist unangenehme Breiten auf; die Lektüre mutet darum manchmal etwas langweilig an. Der Leser würde für eine konzisere Fassung dankbar sein.

Der Erziehungsrat, auf den Antrag der bestellten Kommission, beschließt:

I. Die Preisarbeiten mit dem Motto: „Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie berührt“ und „Mehr Gartenarbeit, mehr Arbeitsglück“ erhalten je einen ersten Preis von Fr. 400.

II. Der Arbeit mit dem Motto: „Wer den Boden pflegt und bebaut, dient dem Vaterland“, wird ein Aufmunterungspreis von 50 Fr. zuerkannt.

III. Von einer Prämierung der Arbeit „Fleiß kennt keine Wünsche“ ist Umgang zu nehmen. Der Verfasser kann seine Arbeit in der Kanzlei der Erziehungsdirektion abholen lassen.

IV. Die mit einem Preis bedachten Arbeiten sind während eines Vierteljahres im Pestalozzianum in Zürich aufzulegen.

V. Der Kommission wird ihre Arbeit unter Ansetzung der üblichen Entschädigungen verdankt.

VI. Mitteilung an den Synodalvorstand und an die Direktion des Pestalozzianums in Zürich.

F ü r r i c h t i g e n A u s z ũ g :

Der Sekretär: **Dr. F. Zollinger.**